

# Westpreußisches Volksblatt.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage;  
Freitags mit dem Sonntagsblatt.  
Insertionspreis pro 4-gesp. Zeitzeile 15 Pf.

Expedition:  
Danzig, Franckstraße 3.

Abonnementspreis:  
Für Heftige 1,50 M., incl. Botenlohn 2,00 M.;  
für Auswärtige bei allen deutschen Postanstalten 1,80 M.,  
incl. Botenlohn 2,20 M.

Nº 241.

Danzig, Freitag, den 21. Oktober 1887.

15. Jahrgang.

**A**bonnements  
auf das „Westpreußische Volksblatt“  
für die Monate November und Dezember  
werden stets angenommen und kosten in der  
Expedition unseres Blattes 1 M., bei sämt-  
lichen kaiserl. Postanstalten 1,20 M.

## Die sächsische Landtagswahl.

Mit einiger Spannung sah man in ganz Deutschland den Ergänzungswahlen für die zweite sächsische Kammer entgegen, welche am Dienstag stattgefunden haben. Die zweite Kammer besteht aus 80 Abgeordneten, von welchen die Städte 35, die ländlichen Wahlbezirke 45 wählen. Die Stadt Dresden sendet 5, Leipzig 3, Chemnitz 2 und Zwickau 1 Abgeordneten, die übrigen Städte, in 24 Wahlkreise geteilt, je einen. Die Wahlperiode ist in Sachsen eine sechsjährige, es scheidet jedoch nach der Verfassung alle zwei Jahre ein Drittel der Abgeordneten aus. Die Wahl erfolgt direkt im geheimen Wahlverfahren mittels Stimmzetteln. Wahlberechtigt ist jeder Sachse vom 25. Lebensjahr an, der wenigstens 3 Mark Steuern zahlt; wählbar jeder 30jährige wenigstens 30 Mark Staatssteuern entrichtende Staatsbürger.

Sachsen hat also Censuswahl, aber mit sehr geringer von der Wahl nur die Aermsten ausschließender Steuersumme, die Wahl ist direkt und geheim, und das erklärt auch die Erfolge der Sozialdemokratie bei den sächsischen Landtagswahlen. Die Wahl vor zwei Jahren hat den Besitzstand der Parteien im sächsischen Abgeordnetenhaus sehr wenig verändert. Die Nationalliberalen behaupteten damals ihren Besitzstand, die Freisinnigen verloren einen Sitz, die Konservativen erschienen in der alten Stärke. Es standen sich so 50 Konservative, 9 Nationalliberalen, 16 Freisinnige und 5 Sozialdemokraten gegenüber. Dresden wählte vor zwei Jahren zum erstenmal einen Sozialdemokraten in die Kammer, ebenso Chemnitz, das „deutsche Manchester“. Die Wahlbeteiligung war damals matt und die Zerfahrenheit groß, lokale Verhältnisse gaben, abgesehen von der Sozialdemokratie, vielfach den Ausschlag. Dieses Jahr aber stand die Sache anders. Die Sozialdemokratie hat bei den Reichstagswahlen im Februar gerade in Sachsen eine schwere Niederlage erlitten. Der Kartellverband, der den Kartellbrüdern so viele Gewinne gebracht hat, ist auch für die sächsischen Landtagswahlen als bestimmend proklamiert worden, und der Eisfar auf beiden Seiten spornte natürlich das gegenseitige Lager zu rüsiigen Anstrengungen an. Die Kartellbrüder wollten die zweite Probe gut bestehen und so den Beweis für die dauernde Notwendigkeit des Kartells erbringen, anderseits aber wollten die Sozial-

demokraten und der Freisinn den Beweis liefern, daß bei den Reichstagswahlen nur die Furcht vor der Kriegsfürur und der daran sich schließenden Arbeitslosigkeit den Sieg des Kartellbundes herbeigeführt hat.

Die Kartellparteien hatten schon den Wahlbund erneut auf Grund des Respektes für den gegenwärtigen Besitzstand. Wo also bisher ein Konservativer oder Nationalliberaler gewählt war, sollte eine gleiche Kandidatur von allen Kartellbrüdern unterstützt werden. Dagegen waren die zu erobernden Sitz an die Parteien entsprechend verteilt worden. Wohl niemand erwartete, daß dem Kartell die Verdrängung der Sozialdemokratie aus den Arbeiterbezirken gelingen werde, zumal die Partei für ihre Kandidaten (Bebel, Geyer, v. Böllmar, Baden und Stolle) riesige Anstrengungen machte. Auch scheint der Kartellbund die volle Verdrängung der Sozialisten selbst nicht gehofft zu haben. Um so größer war aber die Hoffnung, den verhassten Freisinn zu schwächen; dieser wurde in dem Wahlaufruf des Kartells ungeniert zu den „grundfäßlichen Gegnern und Verkleinerern der höchsten Interessen des Reichs und der Nation“ geworfen. Man sieht, daß selbst der „kemtliche“ Sachse wild werden kann, sobald er sich in die Parteileidenschaft hineinredet. Gnade dagegen wollte der Kartellbund an den freisinnigen „Renegaten“ üben, welche in der Septennatsfrage und auch sonst mit der Richterschen Richtung gebrochen haben. Die Nationalliberalen sagen dem Freisinn nach, daß er den Sozialdemokraten ein Wahlbündnis angeboten habe, diese hätten es jedoch abgelehnt. Es würde das Verhalten der Sozialdemokratie nur die Folge der auf den Kongress zu St. Gallen durchgedrungenen Grundsätze in Wahlfragen sein. Wie das Wahlresultat am 18. d. ausfielen ist, haben wir schon in der gestrigen Nummer kurz mitgeteilt. Es wurden gewählt: 19 Konservative, fünf Freisinnige, vier Nationalliberalen und ein Sozialdemokrat. Was die fünf „Freisinnigen“ anbetrifft, so ist zu bemerken, daß dieselben sich schon früher von der eigentlichen deutschfreisinnigen Partei getrennt hatten und zu dem verschwommenen Nationalliberalismus stark hinneigen, wie sie denn auch jetzt mit Hilfe der Kartellbrüder gewählt worden sind. Von den „wirklichen deutschfreisinnigen“ Abgeordneten der sächsischen Kammer fiel in diesem Jahre keiner aus; in zwei Wahlkreisen, welche die Deutschfreisinnigen zu erobern hofften, fiel ihr Kandidat durch. Von den sozialdemokratischen Abgeordneten war nur Bebel (Wahlkreis Leipzig-Land) ausgesessen, ist aber mit erheblicher Majorität wiedergewählt worden. Es ist also alles beim alten geblieben. Der Wahlkreis Leipzig-Land war früher auch im Reichstage durch einen Sozialdemokraten vertreten. Im Jahre 1884 war hier Bierck mit 15 233 Stimmen gegen 11 776 konservative und 642 freisinnige Stimmen gewählt worden. Am 21. Februar d. J. blieb der sozialdemokratische Kandidat mit 19 327 Stimmen in der Minorität gegenüber den 20 039 Stimmen, welche für Herrn Dr. Götz abgegeben wurden. Es ist beachtenswert, daß

jeßt in demselben Wahlkreise der sozialdemokratische Kandidat bei der für diese Partei viel schwierigeren Landtagswahl den Sieg über den Kartellkandidaten davongetragen hat. Für uns ist das zwar höchst gleichgültig, da wir uns über den Rückgang des Kartellbundes ebenso wenig grämen, wie über den Rückgang der sozialdemokratischen Bestrebungen.

## Politische Übersicht.

Danzig, 21. Oktober.

Die Verschiedene nichtkatholische Blätter melden von einer „Wendung in der päpstlichen Politik“. Mehrere Regierungen, so berichten sie, hätten es abgelehnt, sich über den Anspruch des Papstes auf Rom zu äußern, und infolge dessen habe Leo XIII. eine Kardinalskommission mit der Prüfung des Garantiegesetzes beauftragt. Katholische Meldungen über diesen Gegenstand liegen nicht vor. Indessen, wenn die Angaben der Blätter andeuten, daß Leo XIII. überhaupt das „Garantiegesetz“ als Basis für Unterhandlungen mit der italienischen Regierung betrachte, so irren sie sich. Das sogenannte Garantiegesetz ist ein einseitiges Produkt italienischer Gesetzgebung, dazu bestimmt, der Welt Sand in die Augen zu streuen; es ist von dem hl. Stuhle niemals anerkannt worden, und weder Pius IX. noch Leo XIII. hat jemals einen Soldo der dem Papst in dem Gesetze zugesprochenen Staatspension in Empfang genommen. So noch mehr! Wie Pius IX. gleich nach Erlass des Gesetzes dasselbe als heuchlerisch und unaufnehmbar verworfen hat, so hat auch Leo XIII. mehr als einmal dasselbe verurteilt und als unwirksam bezeichnet. Ganz im Einklang mit dem hl. Stuhl haben die zu Rom weilenden Bischöfe aus allen Teilen der Welt sich gegen dieses Gesetz erklärt, das dem Papste nichts garantiert und nur der italienischen Revolution den Beifall ihres Raubes verbürgen soll. Es ist also undenkbar, daß der Papst in diesem allseitig verurteilten Gesetz eine Grundlage zu Verhandlungen erblickt. Wir sehen in diesen Meldungen, welche offenbar von der italienischen Regierung verbreitet werden, nichts als einen sehr ungeschickten Führer.

\* Dieser Tage hat der freikonservative Abgeordnete Ministerialrat v. Biedig in einem Berliner Bürgervereine einen Vortrag über die Steuerpolitik im Reiche und in Preußen gehalten, welcher bei der Stellung des Redners und bei der jetzigen Kartellmehrheit, die ja in Steuersachen alles durchsetzen kann, einige Beachtung verdient. Auf den geschichtlichen Teil des Vortrages braucht man kaum des weiteren eingehen. Das ewige Anwachsen der Steuern erklärte Redner mit der oft benutzten Phrase von der „fortschreitenden kulturellen Entwicklung“, besser aber hätte er gethan, wenn er die Frage beantwortet hätte: wie denn dieses dauernde Anwachsen von Staatssteuern und Staatschulden schließlich für die europäischen Kulturstaten enden soll? Amerika trägt seine alten Schulden

fazette der junge Graf den Glenden, zog ihn aus dem Glas-  
hause und schleuderte ihn in die tiefe See.

„Ich werde mich schon rächen,“ zischte er, ehe die Wellen ihn bedeckten, und da er als ein guter Schimmer bekannt war, bekümmerte der Graf sich nicht weiter um ihn.

Irene lag noch leblos am Boden. Bruno richtete sie empor und badete ihr Gesicht mit wohlriechendem Wasser. Endlich schlug sie matt die Augen auf.

„Oh, Bruno, rette mich, schüße mich! — ich sterbe, wenn ich den Glenden wiedersehe.“

„Ich kann Dir nicht helfen, wenn Du mir nicht zuvor die volle Wahrheit erzählst; welches Geheimnis kann zwischen meiner Schwester und einem Diener bestehen?“

Irene schluchzte krampfhaft.

„Oh,“ flehte sie, „es ist nicht meine Schuld, aber ich darf es nicht sagen!“

„Unsinn! Du sollst und mußt sprechen.“

„Ich muß sterben, wenn Du mich dazu zwingst; er hat geschworen, daß er mich töten würde.“

„Nein, fürchte nichts, Du bist ganz sicher; der Schurke ist fort.“

Das zitternde Mädchen fügte sich fest an ihren Bruder, dann sagte sie leise:

„Er will mich töten; er sagte es mir, als ich vor einigen Tagen allein im Park war; er hätte es gewiß dann schon gethan, wenn nicht Hilda und Mr. Robinson zu meiner Hilfe gekommen wären. Ich will Dir noch mehr sagen,“ und das geängstigte Mädchen drückte ihre zitternden Lippen fest an das Ohr des Bruders; „es war Henri, der

in jener schaurigen Nacht mich fortgeschleppte, nachdem er mich zuerst mit Chloroform betäubt hatte!“

„Henri? und ich habe den Schurken entwischen lassen!“ Sogleich nahm er die bebende Gestalt in seine Arme und eilte mit ihr dem Schlosse zu.

„Lasst sie keinen Augenblick allein,“ rief er seiner Mutter zu, indem er seine süße Bürde sanft auf ein Ruhebett legte; dann stürzte er hinaus. Fast hätte er seinen Vater umgerannt, der im Portale des Schlosses stand und ein Telegramm in der Hand hielt.

„Warte doch und lies,“ rief ihm der alte Graf zu; die Depeche war vom Polizei-Inspektor und lautete:

„Das Silber und die Diebe sind spurlos verschwunden. Ich kehre noch heute nach der Hauptstadt zurück, um die Nachforschungen dort fortzusetzen.“ — —

V.

Nah und fern wurde die ganze Umgegend nach dem Diener Henri durchsucht, doch vergebens. Es schien unmöglich, daß er ertrunken sei, denn er war als der beste Schwimmer weit und breit bekannt. Jedoch übte sein Verschwinden den besten Einfluß auf Irenes erregte Nerven aus, die nach wenigen Tagen sich von den ausgestandenen Schrecken erholt hatte.

Um sie ein wenig zu zerstreuen, wurde eine Fahrt nach einem nahe gelegenen Berge verabredet, von wo man einen weiten Blick über das herrliche Adriatische Meer hatte.

Der Plan wurde schnell ausgeführt, und nach kurzer Zeit befand sich die heitere Gesellschaft am Fuße des Berges.

[5]

## Das Testament.

[Nachdruck  
verboten.]

Original-Novelle von C. B.

Während Mr. Robinson hier seiner Geliebten Herz und Hand anbot, hatte sich an der entgegengesetzten Seite des Gartens, im Orangerie-Gebäude eine ganz andere Szene abgespielt. Es war ein großes Glashaus, dessen Thüren geöffnet standen. Graf Bruno schritt achtlos ein; seine Schritte verhallten unhörbar auf dem weichen Boden, und prächtige Fächerpalmen wie fremdländische Farren verbargen ihn vollständig. Er glaubte hier ganz allein zu sein und war daher nicht wenig überrascht, in geringer Entfernung eine Männerstimme zu hören.

„Warum behandeln Sie mich so? gerade als ob ich ein Hund oder ein wildes Tier wäre, so erschrocken sehn Sie wieder aus“, hörte Bruno ganz deutlich; „still, nicht wieder losgeschrien, ich will es nicht haben!“

Bruno wollte herzuspringen, hielt aber erstarrt inne, als er jetzt die Stimme seiner Schwester Irene erkannte.

„Oh, ich will ja nicht schreien“, flagte sie furchtsam.

„Desto besser, wenn Sie nur schweigen wollen, fast hätten Sie gestern schon zuviel gesagt; sobald Sie mich verraten, hat Ihre letzte Stunde geschlagen.“

Irenes Schluchzen übertönte jetzt die Worte des Mannes. Plötzlich hörte der junge Graf einen schweren Fall, und mit einem Satz sprang er hervor. — Irene lag leblos auf der Erde, und mit irrendem Blick und geballter Faust stand — — der Diener Henri. Mit kräftiger Hand

Jahr für Jahr mehr ab, die europäischen Staaten aber machen alljährlich viele Millionen neuer Schulden. Ange- sichts dieser Thatsache liegt doch die Frage nach dem Ende dieses Systems auf allen Lippen, welche nicht sich mit dem mageren Trost begnügen, daß die Katastrophe nicht uns, sondern erst die kommenden Generationen treffen wird.

\* Fürstbischof Dr. Kopp ist vorgestern in der altehrwürdigen Domkirche Breslau feierlich enthroniert worden. Er ist für die Diözese ein Fremder, aber trotzdem empfängt ihn Klerus und Volk mit Vertrauen und Liebe, denn der oberste Hirt der Kirche sendet ihn. Das schlesische Volk erinnert sich aber auch noch mit begeisterter Liebe des jungen Fürstbischofs Diepenbrock, der auch zu ihm aus weiter Ferne kam, und es vertraut, daß sein neuer Oberhirt in dessen Fußstapfen treten wird. Dr. Kopp hat es verstanden, sich in sechsjähriger Thätigkeit am Grabe des heiligen Bonifatius sich die Liebe der Fuldaer Diözese zu erwerben, und das gibt auch den Schlesiern die Bürgschaft, daß er ein treuer Hirt seiner großen, über das Gebiet zweier Staaten ausgebreiteten Herde sein wird. Freilich bietet die Leitung der Breslauer Diözese große Schwierigkeiten. Nicht nur ist die Sprache der Diözessanen keine einheitliche, denn mehr als die Hälfte derselben spricht polnisch, sondern zu Breslau gehören auch die Provinzen Brandenburg und Pommern mit ihren unter überwiegend protestantischer Bevölkerung zerstreuten und daher oft sich so verlaufen führenden Katholiken. Anderseits aber erleichtert dem Oberhirten die sprichwörtliche Gutmütigkeit und Tugendhaftigkeit der Schlesiern sein schweres Amt und für deren treue Unabhängigkeit an die Kirche hat der Kulturmampf mehr als ein glänzendes Zeugnis beigebracht. Doch wie der Begrüßungsredner in Kohlsdorf, Graf Matuschka hervorhob, starrt in der weiten Diözese auch noch mehr als eine Ruine aus der Kulturmampfzeit und es wird vieler Anstrengungen bedürfen, um dort neues Leben zu erwecken. Der Kultusminister hat den neuen Oberhirten die staatliche Unterstützung zugesichert. Wichtiger jedoch als diese ist, daß der Kirche Breslau und ihrem Oberhirten volle Freiheit gelassen und seine Kraft nicht durch Schwierigkeit gehemmt werde. Dadurch eben unterscheiden wir uns von den Protestant, daß wir weniger Gewicht legen auf staatliche Hilfe, als auf volle Freilegung der in der Kirche selbst von Gott niedergelegten Kraft.

\* Ein Berliner Blatt meldet, daß die Regierung auf der Fuldaer Bischöfskandidatenliste drei Namen gestrichen habe. Wenn so zahlreiche Streichungen auf der Liste eines Domkapitels vorgenommen werden, welchem der „Friedensbischof“ Kopp sechs Jahre vorgestanden hat, dann ist auch das ein die „Friedensära“ illustrierendes Zeichen der Zeit.

\* Wie verschiedenen Blättern aus Rom gemeldet wird, sandte auch der Papst dem Kronprinzen zu dessen Geburtstage ein Glückwunschtelegramm.

\* In Sagan-Sprottau ist das Kartell in die Brüche gegangen. Die Nationalliberalen halten an der Kandidatur ihres Kandidaten, Amtsrat Neineke, fest, die Konser- vativsten stellen derselben einen besonderen Landtagskandidaten gegenüber, und zwar nicht, wie es hieß, den Grafen v. Stoch-Hartau, sondern den Burggrafen zu Dohna-Mallmitz, der den Wahlkreis schon früher im Abgeordneten- hause vertreten hat.

\* Die Gründung des orientalischen Seminars ist, wie die „Germ.“ meldet, auf den 27. d. M. festgesetzt worden. Mit derselben wird ein feierlicher Akt verbunden sein, dem Kultusminister v. Goßler, die zuständigen Behörden, Ehrengäste, das Lehrer-Kollegium u. s. w. beiwohnen werden. Der Akt wird um 12 Uhr in der Aula des Seminars stattfinden. — Dem gegenüber schreiben andere Berliner Blätter: Die Gründung des orientalischen Seminars, welche nach den Veröffentlichungen des Reichsanzeigers bereits stattfinden sollte, ist einstweilen noch auf etwa einen Monat hinausgeschoben; man nennt jetzt als Gründungstag den 26. November. Bisher ist noch nicht einmal das Verzeichnis der Vorlesungen für das Seminar erschienen. Wie übrigens verlautet, haben die Angemeldeten neuerdings eine Mitteilung erhalten, daß nur diejenigen Aussicht auf etwaige Anstellung im Reichsdienste hätten, welche mindestens die erste juristische Staats-Prüfung bestanden haben.

\* Der Bundesrat hielt gestern nachmittag seine übliche Plenarsitzung. Auf der Tagesordnung standen: Vorlage, betr. die Ergebnisse der Erhebungen über die Beschäftigung gewerblicher Arbeiter am Sonn- und Festtagen (Generalbericht). Mündliche Ausschusserichte über den

Man teilte sich in Gruppen, um nach Belieben die Gegend zu durchstreifen; Hilda und Sara, die jede Begleitung zurückgewiesen hatten, schlenderten Arm in Arm im traurlichen Gespräch langsam den Berg hinan.

„Was für ein herrlicher Tag! die ganze Welt strahlt vor Glück und Wonne, wie in einem Festgewande; und mir ist das Herz so bekommlich, wie vor einem bevorstehenden Unglück,“ seufzte Sara aus angsterfülltem Herzen.

Hilda schlang liebevoll ihren Arm um den Hals der geliebten Freundin.

„Was könnte geschehen? Dein Vater und Mr. Robinson sind nicht weit von uns entfernt, sie können bei jeder Gefahr schnell zu unserer Hilfe herbeieilen, und Irene ist in der treuen Obhut ihres Bruders.“

Sara seufzte, doch sie antwortete nicht.

Sie waren auf der höchsten Spitze des Berges angekommen; Sara legte sich in das üppige Gras, und sah in eine tiefe schaurige Kluft hinein, die an der anderen Seite zu ihren Füßen gähnte.

„Hilda! Sara! Hüte Euch“, erscholl es plötzlich, und Mr. Robinson und Bruns stürmten in fliegender Hast den Berg hinan und zeigten mit der Hand nach der entgegengesetzten Richtung. — Doch es war zu spät. —

Mit zerissenem Kleidung, mit wildem, irrendem Blick und Blut unterlaufenen Augen sprang ein Mann aus dem nahen Gebüsch. Mit kräftigem Griff umfaßte er Saras zitternde Gestalt und schleuderte sie tief, tief in den grauen- vollen Abgrund.

„Sagen Sie dem jungen Grafen, daß ich immer meine Schulden bezahle“, zischte der Diener Henri, denn er war es, Hilda zu, die starr und bleich wie angewurzelt da stand,

Antrag Preußens, betr. die Abänderung der Vorschriften über die Prüfung der Maschinen auf Seeadampfschiffen; über eine Eingabe, betr. die Ausführung des Gesetzes über den Verkehr mit blei- und zinkhaltigen Gegenständen; über Eingaben, betr. die Ausführung des Gesetzes über den Verkehr mit Erzmitteln für Butter und betr. die Declarierung der Rechnung der Kasse des Rechnungshofes für 1885/86 und über die Übersicht der Reichs-Ausgaben und Einnahmen für das Etatsjahr 1885/86, nebst den dazu vom Reichstag gefassten Beschlüssen; ferner Mitteilung über die Abordnung eines Kommissars der Landesverwaltung von Elsaß-Lothringen in den Bundesrat, sowie Vorlegung von Eingaben.

\* Der neuesten Nummer des „Marine-Verordnungsblattes“ entnehmen wir, daß der Kreuzer „Albatross“, auf welchem sich bekanntlich Malietoa, der König von Samoa, als Gefangener befindet, am 10. Oktober in Thorsday- Island in Australien eingetroffen und am Tage darauf von dort wieder abgefegt ist. Es hieß seiner Zeit, daß der „Albatross“ mit dem König Malietoa sich nach Neu-Guinea begeben sollte.

\* Das Krankenversicherungsgesetz hat zu mancherlei Beschwerden Anlaß gegeben, welche der Reichsregierung übermittelt und von derselben auch berücksichtigt worden sind. Indessen hat die Bewegung in dieser Richtung in jüngster Zeit einen erneuten Umfang angenommen. Die industriellen Vereine verschiedener Provinzen sind in Beratung getreten, um gemeinsame Beschlüsse hinsichtlich ihrer Beschwerden und Wünsche zu fassen, und sie haben Anstrengungen gemacht, diese Bewegung auch auf andere Provinzen zu übertragen. Es scheint, daß man regierungseitig nicht abgeneigt ist, an der Hand dieser Beschwerden, je nachdem man dieselben für berechtigt erkennt, eine Revision des Krankenversicherungsgesetzes einzutreten zu lassen. Man wird indessen zunächst den ganzen Umfang der bezüglichen Wünsche kennen lernen wollen.

\* Gegen die Zigeuner ist unter dem 29. September wieder ein Ministerial-Reskript erlassen. Es soll besonders scharf auf den Nachweis der Staatsangehörigkeit geachtet werden und beim Gewerbebetriebe im Umherziehen darauf, ob der einen Wandergewerbeschein nachsuchende einen festen Wohnsitz hat; ferner darauf, ob die Kinder genügend Schulunterricht an einem festen Wohnsitz erhalten.

\* Bei den am Mittwoch vollzogenen definitiven Wahlen zur badischen Abgeordnetenkammer verlor die katholische Volkspartei von ihren neun zur Wahl stehenden Wahlkreisen fünf an die Liberalen, welche außerdem zwei Mandate von den Demokraten gewannen.

\* Bezuglich der Aufenthaltslizenzen für Franzosen in den Reichslanden ist, wie man der „Wei.-Ztg.“ aus Wieschreibt, daselbst fürzlich die Vorschrift der vorherigen Nachsuchung eingefäßt worden. Danach muß das Gefüch, das stempelflichtig ist, mindestens acht Tage vor dem Eintreffen des Gefüchstellers bei der Kreis- resp. Polizeidirektion des Ortes, an dem Aufenthalt genommen werden soll, angebracht werden. Die Erlaubnis gilt nur für den Kreis resp. für die Stadt und muß bei einem Wechsel des Domizils erneuert werden. Diese Vorschrift soll besonders auf die vielen französischen Jagdpächter gemünzt sein, die sich gerade jetzt im Elsaß sehr zahlreich auf ihren Landgütern aufhalten.

\* Die bayerische Abgeordnetenkammer hat in den letzten Tagen den Militäretat beraten, welcher bekanntlich für Bayern gefordert aufgestellt wird. Der bayerische Kriegsminister gab im Laufe der Debatte die Zusicherung, daß bei den Submissionen betreffs der Truppenbekleidung thunlichst die einheimischen Produzenten berücksichtigt werden sollen. Bezuglich des bayerischen Militärpensions-Statats erklärte der Kriegs-Minister, die Höhe dieses Statats sei teils durch die militärischen Verhältnisse Bayerns in den Jahren 1870/71 begründet, teils dadurch, daß in anderen Staaten mehr Offiziere a. D. im Staatszivildienste weiter verwendet würden. Der hohe Pensions-Statat belaste übrigens keineswegs die Steuerzahler direkt, sondern vielmehr den Militärstand, da der Statat innerhalb der vom Reiche angestellten Quote verbleibe und die Summe für die

und nicht imstande war, sich von der Stelle zu bewegen. Dann verschwand er so schnell, wie er gekommen war. —

Mr. Robinson legte sanft seine Hand auf Hildas Arm, und versuchte, sie von der schaurigen Stätte hinweg zu führen.

„Wo — ist — Sara?“ fragte sie tonlos, und eine wohlthätige Ohnmacht umfing sie.

Die Herren eilten so schnell wie möglich den Abgrund hinab, während ein mitgebrachter Diener schnell ärztliche Hilfe herbei holte.

Tiefer und immer tiefer kamen sie, bis endlich die Unglücksstätte erreicht war.

Sara lag mit geschlossenen Augen flach auf den Rücken. War sie tot?

Ein Arzt kam in Eile herbei, fühlte ihren Puls, sah den steilen Abhang hinauf und schüttelte traurig den Kopf.

„Lassen Sie sie ruhig liegen“, sagte er tief bekümmert, hier ist menschliche Hilfe umsonst, und jede Berührung verursacht ihr die gräßlichsten Schmerzen.

Der unglückliche Vater kniete mit seinem Sohne in summum Schmerz neben der Sterbenden, die leise röchelte, und schon nach wenigen Augenblicken, ohne die Augen noch einmal zu öffnen, für immer aus diesem Leben geschieden war.

Man brachte sie heim; legte sie auf ihr weiches, schneiges Lager, von welchem sie noch vor wenigen Stunden in voller Kraft und Gesundheit aufgestanden war, und bedeckte ihre sterbliche Hülle mit Lilien und weißen Rosen, ein Sinnbild ihrer Jugend und Unschuld. — Aber der Mörder war entflohen! —

(Fortsetzung folgt.)

Pensionen anderweitig eingesperrt werde. Auch seien die Pensionierungen im bayerischen Heere vielfach so nützlich, daß er (der Minister) die Verantwortung dafür übernehme. Die Kammer genehmigte sodann das Ordinarium und so dann auch das Extraordinarium, worauf der gesamte Militär-Statat mit 128 Stimmen gegen die Stimme des Demokraten Evora in namentlicher Abstimmung angenommen wurde.

\* Die Verhandlungen der österreichischen Regierung mit Italien, betreffend die Erneuerung des Handelsvertrages, werden nach einer Meldung der „Presse“ am 22. d. M. in Rom beginnen. Die Unterhandlungen werden von dem Ministerpräsidenten Crispi eröffnet werden. Es ist Aussicht vorhanden, daß der Tarifvertrag zustande komme. — Das ungarische Unterhaus nahm, wie aus Pest gemeldet wird, in seiner gestrigen Sitzung den Adressentwurf des Ausschusses nach kurzer Debatte an.

\* Der belgische Ministerpräsident Beernaert hat der französischen Regierung in offizieller Form angezeigt, daß Belgien der Pariser Weltausstellung fernbleiben werde, versprach aber vielfache Begünstigungen für den Fall, daß eine private Beschickung durch Belgier erfolgen sollte. Diese Antwort hat in Paris, wo man noch immer auf die offizielle Beteiligung Belgiens hoffte, arge Enttäuschung hervorgerufen.

\* Die französische Regierung scheint, nachdem sie einen Moment energisch gegen den General Boulanger vorgegangen, es nunmehr doch nicht zu wagen, denselben, wie man anfänglich gedroht hatte, von seinem militärischen Kommando zu entheben. Freilich hat auch Boulanger indes eingelenkt, als er öffentlich erklärt läßt, daß er sein subordinationswidrige Verfahren bedauere. Die Verhältnisse erweisen sich eben stärker als einzelne Personen, und der Präsident Grevy, sowie der Kriegsminister Ferron mögen Boulanger noch so sehr hassen, ja ihn fürchten, sie sind eben nicht mehr genügend Herren der Situation, um sich des Schülings der radikalen Parteien entledigen zu können. — General Caffarel erhielt den Abschied und wurde aus der Armeesliste gestrichen. Der Ehrenlegionsrat sprach sich dahin aus, daß Caffarel aus den Listen der Ehrenlegion zu streichen und ihm das Recht abzusprechen sei, irgend ein Ordenszeichen zu tragen. Die Pension Caffarels bleibt ungeschmäler, weil er fünfzig Dienstjahre, nämlich 38 wirkliche und 12 Kampagne-Jahre gedient hat.

\* Die liberale Partei Englands hielt vorgestern in Nottingham eine Versammlung ab, an welcher Gladstone, Harcourt, Morley und andere Häupter der Partei teilnahmen. Gladstone, welcher von Manchester kam, empfing auf den Stationen, wo der Zug hielt, zahlreiche Ovationen. Das Oberhaupt der liberalen Partei hielt eine Rede, in der er sich auf das schärfste gegen die Regierungspolitik aussprach. Die irische Zwangsbill sei nicht gegen Verbrechen, sondern gegen das Vereins- und Versammlungsrecht und gegen die Freiheit der Presse gerichtet, und das Verhalten der Regierung sei ein solches, daß man nur mit dem Worte „Impertinenz“ bezeichnen könne. Das, was in der letzten Zeit in Irland geschehen sei, wurde man in England auch nicht einen Augenblick ertragen haben. Wenn die Regierung bei ihrem wahnsinnigen Verhalten beharren sollte, würde die Schwierigkeit, das Land zu regieren, eine fast unübersteigliche werden. Ein radikaler Wechsel des Verwaltungssystems sei notwendig, und dieser könne sich nur vollziehen durch eine breite Nation.

\* Das bulgarische Kriegsministerium entwickelt neuerdings eine sehr energische Thätigkeit, denn nicht nur Waffen und Munition, sondern auch alle anderen Ausrüstungsgegenstände, speziell Monturen, Decken &c. werden in großer Anzahl in Deutschland und Österreich gegen sofortige Bezahlung angekauft und schleunigst nach Bulgarien befördert. Es scheint hiernach, daß sich die Regierung auf alle Möglichkeiten vorbereitet und bestrebt ist, etwaigen Überraschungen gegenüber, mögen dieselben nun von Seiten der Türkei oder von Russland ausgehen, gewappnet zu sein.

\* Aus Marokko wird spanischen Blättern gemeldet, daß der Sultan am letzten Freitag die Moschee besucht habe. Wenn diese Nachricht sich bestätigt, dann ist anzunehmen, daß sein Gesundheitszustand keine ernsteren Befürchtungen mehr einfließt, und daß damit die marokkanische Frage für einige Zeit ihre akute Form verlieren wird.

## Lokales und Provinzielles.

Danzig, 21. Oktober.

\* [Freisinnige Wählerversammlung.] Gestern abend hielt der freisinnige Wählverein im Bildungsvereinshause eine Wählerversammlung ab, in welcher nach Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten der Landtagsabgeordnete Herr Otto Steffens über die Arbeiten des am 21. Februar gewählten Reichstages sprach und die verderblichen Folgen der jetzt beabsichtigten Erhöhung der Getreidezölle schilderte, von denen nur der Staatszöbel und die Großgrundbesitzer Vorteil hätten. Freiherr v. Reibnitz-Heinrich (Kr. Marienburg) stimmte, obwohl er selbst einer von den 25 000 sei, welche den Nutzen von der Getreidezollerhöhung haben würden, den Ausführungen des Herrn Steffens bei und sprach damit über die häufig vorkommenden Beschränkungen der gesetzlich garantierten freien Wahl. Darauf wurde von der Versammlung folgende von Herrn Steffens eingebrachte Resolution einstimmig angenommen: „Die Versammlung protestiert gegen jede weitere Erhöhung der Zölle auf unentbehrliche Nahrungsmittel. Dieselbe würde die schon jetzt aus diesen Zöbeln den ärmeren Klassen erwachsenen schweren Nachteile verschärfen. Sie kann den Landwirtschaft ebenso wenig helfen, wie die bisherigen Zölle; sie schwächt die Industrie im Konkurrenzkampfe auf dem Weltmarkt, sie verändert und zerstört die natürlichen Wege des Handels und führt zu verhängnisvollen Gewinnabzügen des Auslandes.“ Ebenso wurde die von Herrn Reibnitz gestellte Resolution bezüglich des freien Wahlrechtes in folgender Fassung einstimmig angenommen. Die Versammlung erklärt: „Die geheime Ab-

stimmung bei den Reichstagswahlen durch wirksamere Schutzmittel gegen alle das freie Wahlrecht beeinträchtigenden, verwerflichen und unwürdigen Beeinflussungen und Kontrollen von Vorgesetzten, Arbeitgebern u. s. w. zu sichern und die geheime Abstimmung bei den anderen Wahlen einzuführen, ist dringendes Gebot und die unerlässliche Vorausbedingung zur Erlangung der wahren, unverfälschten Volksmeinung.“ Wenn wir bisher mit den Ausführungen der Redner, sowie mit den beschlossenen Resolutionen uns einverstanden erklären können, so ist dies bei dem nun folgenden Redner nicht der Fall. Herr Karl Dein sprach nämlich gegen die beabsichtigte Einführung obligatorischer Arbeitsbücher und stellte folgende Resolution, welche ebenfalls einstimmige Annahme fand: Die Versammlung erklärt: „Die gesetzliche Einführung von Zwangsarbeitsbüchern verletzt die Interessen und Rechte der Arbeiter. Sie vernichtet die rechtliche Gleichstellung der Arbeitgeber und Arbeitnehmer und gefährdet das friedliche Verhältnis zwischen denselben.“ Zum Schluss hielt Herr Abg. Rickert einen längeren Vortrag über die heutige politische Lage und besprach dann die von den Kartellparteien geplante Verlängerung der Legislaturperioden. In bezug auf diese Frage empfahl er die Annahme folgender Resolution: Die Versammlung erklärt: „Die von dem Reichstag bisher stets verworfene, jetzt von den Kartellparteien geplante Veränderung der verfassungsmäßigen dreijährigen Wahlperioden in fünfjährige, verkürzt die Rechte des Volkes gegenüber der ohnehin schon in reichem Maße mit Macht ausgestatteten Exekutive; sie bedeutet ein ungerechtfertigtes Misstrauen gegen das allgemeine, direkte Wahlrecht.“ Nach Annahme dieser Resolution schloß der Vorsitzende, Herr Stadtrat Helm, die Versammlung.

\* [Besitzer zu den Schiedsgerichten.] Im oberen Saale der „Konforbia“ fand Mittwoch vormittag unter Vorsitz des Herrn Regierungsassessor Dr. Adler die Wahl der Besitzer zu den Schiedsgerichten der einzelnen Berufsgenossenschaften an Stelle der am 1. Oktober d. J. ausgelosten Besitzer aus den Kreisen der Arbeitnehmer statt. Es wurden neu bezw. wiedergewählt: bei der norddeutschen Holz-Berufsgenossenschaft der Arbeiter H. Sabiszki von hier als Besitzer, die Arbeiter R. Arduin von hier und H. Winkler in Neumel als Stellvertreter; bei der Berufsgenossenschaft der Gas- und Wasserwerke: der Gasarbeiter Ed. Hanke von hier als Besitzer, der Gasleger Ed. Pösselmann in Bromberg und der Schmiedegeselle Rudolf Löwen in Königsberg als Stellvertreter; bei der Brennerei-Berufsgenossenschaft Arbeiter Friedrich Werner in Elbing als Besitzer, Böttcher Hermann Rohna in Thorn und Apparaturführer Bernhard Plötz in Pr. Stargard als Stellvertreter; bei der nordöstlichen Baugewerks-Berufsgenossenschaft Maurerpolier Karl Sachinski in Marienau als Besitzer, Maurerpolier Ed. Minor in Graudenz und Zimmerpolier Kowitsch in Marienwerder als Stellvertreter.

r. [Unglücksfall.] Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich gestern auf dem Bauplatz der neuen Kaserne Langgarter Hintergasse. Eine große Dampfleitung sollte auf Schienen nach einem andern Platz gerückt werden. Hierbei kam dieselbe aus dem Gleichgewicht, die das Kopfende haltenden Tauen gaben nach, und die Ramme stürzte um. Der Zimmerschmied Hermann Brandt konnte nicht schnell genug zur Seite springen, kam mit dem rechten Fuß zwischen ein Rad und eine Eisenstange, und wurde ihm derselbe so erheblich gequetscht, daß B. per Wagen nach dem Stadt-Lazarett geschafft und dort aufgenommen werden mußte. Das Unglück hätte sehr groß werden können, wenn der gerade unter Dampf befindliche auf der Ramme angebrachte Kessel explodiert.

\* [Stadttheater.] Am Sonntag nachmittag kommt die beliebte Operette „Don Cesario“ zur Aufführung bei halben Preisen in der bekannten trefflichen Besetzung. — Abends erscheint in vollkommen neuer Einstudierung und Szenierung die Mannstädtische Posse „Luftschlösser“, worin wiederum Fr. Bendel in der Partie der Josephine Grillhofer eine Hauptrolle spielt. Ihr zur Seite steht Fr. Bing als Pimmeberg, Fr. Stein als Hagedorn, Fr. Schindler als Werner, Fr. Blumenreich als Pickholzer. Fräulein Bendel bringt mehrere ihrer besten Kuplets zum Vortrage.

\* [Personalien.] Der Gerichtsassessor Schulenburg aus Berlin, z. B. in Neumark Westpr., ist zum Amtsrichter bei dem Amtsgerichte in Neumark Westpr. ernannt worden. — Der königl. Wasserbauinspektor Fehner zu Tordon ist vom 1. November d. J. in gleicher Amts-eigenschaft nach Tapiau versetzt worden.

○ Ohra, 21. Oktober. Gestern fand hier selbst unter dem Vorsitz des Herrn Kreisschulinspektors Dr. Scharfe und im Beisein zweier Lokalschulinspektoren die diesjährige Kreis-Lehrerkonferenz des Inspektionsbezirkes Danziger Höhe statt. Den ersten Gegenstand der Tagesordnung bildete eine Probelektion aus der Naturlehre (über Magnetismus), welche Herr Lehrer Lüdzow-Öliva hielt. Dieselbe wurde sehr beifällig aufgenommen und allgemein als eine wirkliche Musterlektion bezeichnet. Daran schloß sich die Vorlesung zweier Aufsätze über das Thema: „Übung ist eine notwendige Bedingung für den Erfolg des Unterrichtes.“ Die darin aufgestellten Thesen fanden gleichfalls den Beifall der Versammlung. Nach einer halbstündigen Pause wurden die Verhandlungen wieder aufgenommen und zunächst über die Gründung eines pädagogischen Lesevereins beraten. Der vom Herrn Kreisschulinspektor vorgelegte Statuten-Entwurf über die Einrichtung und Benutzung der Vereinsbibliothek wurde nach eingehender Diskussion mit geringen Abänderungen angenommen. Den letzten Gegenstand der Tagesordnung bildeten Mitteilungen des Herrn Kreisschulinspektors über den Stand des Schulwesens, der im allgemeinen (bis auf 11 Schulen) als befriedigend bezeichnet wurde. Mängel hätten sich hier und da im biblischen Geschichtsunterricht und besonders im Rechnen gezeigt. In letzterer Beziehung wurde vielfach aus der Mitte der Versammlung geltend gemacht, daß namentlich für die Unterstufe der Stoff zu umfangreich sei. Unter den zur Kenntnis gebrachten Verfassungen ist hervorzuheben eine neue Verfassung der Regierung über die Anlage und Fortführung der Schulchronik. Ferner wurde noch an die bereits bestehenden, früher erlassenen Verfassungen erinnert, wonach polnische Schulkinder, um den Erfolg des deutschen Sprachunterrichtes zu sichern, während der Schulzeit nicht polnisch sprechen und die Lehrer keinen Vereinen mit staatsfeindlicher Tendenz, also auch keinen polnischen Vereinen

(gleichviel welcher Art) angehören sollen. Mit einem Hoch auf Se. Majestät den Kaiser schloß die Konferenz, welche von 10 Uhr vormittags bis gegen 3 Uhr nachmittags gewährt hatte.

\* Dirschau, 20. Oktober. Bei der heute im Rathausaal stattgehabten Wahl der acht Kreistagsabgeordneten der Stadt Dirschau wurden für eine sechsjährige Amtsperiode gewählt die Herren: Bürgermeister Wagner, Fabrikbesitzer Muscate, Stadtrat Kreuz, Gasanstaltbesitzer Monat, Kaufmann Enz, Baurat Schmidt, Gutsbesitzer Focking und Rentier Carlssohn von hier. — In der gestrigen Generalversammlung der Aktionäre der Zuckerfabrik Lieffau erfolgte die Wahl von drei neuen Direktionsmitgliedern, da die bisherigen ihr Amt niedergelegt hatten. Es wurden gewählt die Herren: Rentier Joost-Lieffau, Rentier Möller-Danzig und Gutsbesitzer Th. Göhrz-Lieffau. (Dirsch. Ztg.)

S Stuhm, 20. Oktober. Am 18. d. M. brannte die Windmühle des Besitzers Peter Mischkowski zu Sabilken nieder. Dieselbe war mit 6000 Mf. und das Mobiliar mit 320 Mf. versichert. Da vor einer Woche die Wohngebäude des genannten Besitzers abbrannten, so wird vorläufige Brandstiftung vermutet. — Die königliche Staatsanwaltschaft hat die Sache Gr. gegen J., nach welcher von letzterem der Kadaver eines in Verwesung übergegangenen Hundes in den Brunnen des ersten gesenkt worden war, wegen Mangels an Beweisen vorläufig ad acta gelegt. — Ein eigenartiger Vorgang in dem Leben der Natur ist neuerdings in Altmark entdeckt worden. Auf dem Felde des Pfarrhufenpächters v. W. wurde ein ganzer Schlag Brüden von den Krähen ausgerissen und angefressen. Die Tiere müssen wohl Insekten und Würmer in den Brüden entdeckt haben. Derselbe Fall ist schon früher auf dem Felde des Besitzers Cz. zu Neumark vorgekommen.

\* Lichnau, 20. Oktober. Der Tischler Joseph Sch. von hier, ein schon bejahrter Mann, wurde auf dem Wege von Könitz nach Lichnau von Krampfanfällen befallen, an denen er schon längere Zeit litt. Um die großen Schmerzen zu lindern, öffnete er sich, als er zuhause ankam, mit einem Messer die Krampfader. Die Haushbewohner fanden ihn, in einer großen Blutlache liegend, tot auf; er war verblutet.

|| Tuchel, 20. Oktober. Der auf nächsten Montag, den 24. Oktober, in Gr. Schlienz, hiesigen Kreises, anberaumte Jahrmarkt ist aufgehoben worden.

\* Thorn, 19. Oktober. Vor einigen Tagen erhielt die Witwe eines pensionierten Amtsdieners zu Orlowezek und deren einzige Tochter den Ausweisungsbefehl. Um nun der Ausweisung zu entgehen, beschloß die Witwe, eine ältere Witwe, ihren bisherigen Herrn, einen Greis von 87 Jahren, zu heiraten. Letzterer war damit einverstanden, und es ist bereits das Aufgebot bestellt. Ob hierdurch die Ausweisung rückgängig wird, muß die Zukunft lehren.

\* Dörfelburg, 19. Oktober. Eine eigenartliche Szene spielte sich am verlorenen Sonnabend vor der Zivilkammer des hiesigen Landgerichts ab. Eine Ehefrau hatte auf Scheidung geplänet, und an dem genannten Tage fand die mündliche Schlusshandlung statt, welche zu Gunsten der Klägerin ausfiel. Der Gerichtshof zog sich zur Beratung zurück, um dann das Urteil zu verkündigen. Da jedoch der Präsident das Wort ergriff, sah er die Klägerin in Thränen versunken. Auf seine Frage, was ihr denn fehle und ob sie noch Wünsche habe, erwiderte diese mit bebender Stimme: „Ich möchte ihn (den Mann) aber doch gerne haben.“ Der Präsident kam dem Wunsche der Klägerin nach und entließ sie mit der Mahnung, unter solchen Umständen nicht erst das Gericht längere Zeit zu beschäftigen.

\* Stolp, 19. Oktober. Gestern nachmittag holten mehrere Kinder Sand aus den in der Nähe der Stadt belegenen Sandgruben und gerieten bei dieser Gelegenheit an eine Triebstahlstelle, in welcher sie sämtlich versanken. Nur ein halbverschütteter Knabe war in der Lage, um Hilfe zu schreien, worauf denn auch einige in der Nähe beschäftigte Arbeiter herbeieilten und schleunigst mit dem Ausgraben der Kinder begannen. Es gelang ihnen denn auch, sämtliche Kinder auszugraben, die 8½ Jahre alte Auguste Bartels jedoch nur als Leiche.

\* Posen, 20. Oktober. In der gestrigen Posener Stadtverordneten-Versammlung wählten die vereinigten Polen und Konservativen anstatt des Chefredakteurs, der von der Regierung nicht bestätigt worden war, den polnischen Arzt Ossowski zum Stadtrat.

\* Posen, 19. Oktober. Der Oberpräsident unserer Provinz hat, wie die „Ost. Pr.“ vernimmt, angeordnet, daß fortan, um den Lehrern und Schülern katholischer Konfession aller Schulen den Besuch des Kirchenvisitationsgottesdienstes zu ermöglichen, das Fehlen derselben in den Schulen an demjenigen Tage, an welchem in der Pfarrkirche ihres Wohnortes die Kirchenvisitation, sei es von dem Herrn Erzbischofe selbst, sei es von seinem Delegaten, abgehalten wird, als entschuldigt angesehen werden soll.

## Vermischtes.

\*\* Genau zehn Jahre nach dem Sturze der Pommerschen ritterschaftlichen Privatbank kommt jetzt aus Leipzig die Meldung von einem ähnlichen Ereignis, vom Zusammenbruch der Leipziger Diskonto-Gesellschaft. Die beiden Direktoren der Gesellschaft, Dr. Jerusalem und A. Winckelmann, haben sich Berentrennungen zu Schulden kommen lassen, deren Umfang man heute noch nicht übersehen kann [man spricht von einigen Millionen], und im Zusammenhang damit hat die Bank ihre Zahlungen eingestellt, nachdem die Direktoren flüchtig geworden sind.

\*\* Eine achtzigjährige Witwe in Ober-Lagiewnitz bei Königshütte (Schlesien) ertrankte sich dieser Tage, durch Hunger und Not getrieben. Hundert und vier Kinder und Kindes-

Kinder waren nicht im stande, die arme Umgroßmutter zu unterhalten!

\*\* Um den Fürsten von Bulgarien in Sofia zu besuchen, hatten kürzlich zwei für den Koburger begeisterte Bürschchen aus Frankfurt a. M. im Alter von 16 und 17 Jahren die väterliche Kasse ganz bedeutend geplündert. Von diesem Plane hatten sie schon öfter gesprochen; man hatte jedoch niemals geglaubt, daß sie ihn zur Ausführung bringen wollten. Als jedoch die jungen Leute plötzlich verschwanden und man das Fehlen des Geldes bemerkte, da wußte man gleich, wo man dieselben zu suchen hatte. In Budapest wurden die Ausreißer durch die Polizei festgenommen und an den Vater, der sich nach Wien begeben hatte, ausgeliefert. Sie hatten von den geraubten 4700 Mf. noch 4137 Mf. bei sich.

## Danziger Standesamt.

Vom 20. Oktober.

Geburten: Seefahrer Leopold Menzel, S. — Handels-gärtner Karl Höß, S. — Maschinenbauer Emil Haßlan, S. — Realgymnasiallehrer Paul Kübler, S. — Restaurateur Michael Winter, T. — Kaufmann Ludwig Tesmer, T. — Baumeister-Ferdinand Janzen, S. — Maschinist August Bajohr, T. — Arbeiter Ferdinand Kunz, T. — Sergeant Ferdinand Weiszner, S. — Königl. Hauptzollamt-Assistent Friedrich Wilhelm Stelter, S. — Unehel.: 2 S., 4 T.

Aufgebote: Arb. Julius Ludwig August Grabbel und Witwe Juliane Marianne Thiel, geb. Hilla. — Arb. Peter Eduard Krause und Witwe Albertine Franziska Grüning, geb. Labuda. — Arb. August Gustav Karl Obarowski und Ottilie Helene Hedwig Sokolowski. — Seefahrer Karl August Gottschau und Meta Franziska Kewe. — Mäurergeß. Franz Heinrich Woitakiewicz und Laura Franziska Bartsch. — Tischlerges. Johann Martin Hermann Gratz und Klara Marie Malwina Hoffmann. — Mälerges. Friedrich Wilhelm Grüning hier und Karoline Mehl in Saalfeld. — Feldwebel und Zahlmeister-Aspirant Otto Adolf Holzbüttner hier und Sophie Wilhelmine Dorothea Petersen in Bischöfslburg. — Viehhändler Johann Albert Piaftowski in St. Albrecht und Marie Katharina Galizki in Seeburg.

Heiraten: Schneiderges. Friedrich Hermann Schrage und Marie Mathilde Lemke. — Sergeant im Gren.-Regt. Nr. 4 Joseph Rinkowski und Auguste Arent. — Schuhmacherges. Friedrich Bömann und Christine Elisabeth Frost. — Stellmacherges. Joseph Fittkau und Veronika Radau. — Sekondeleutnant im 1. Leibhus.-Regt. Nr. 1 Staats August Friedrich Eduard v. Lewinski und Wanda Ottilie Amanda Karoline Ethelinde v. Vogel.

Todesfälle: Witwe Amalie Dehn, geb. Dehn, 77 J. — T. d. Schiffsgesellen August Richter, 6 J. — Witwe Susanna Bach, geb. Wehling, 83 J. — Unehel.: 2 T.

## Marktbericht.

[Wilczewski & Co.]

Danzig, den 20. Oktober.

Weizen. Bezahl ist für inländischen bunt stark bezogen 129/30 Pfd. 140, bunt 126 Pfd. 146, 129/30 Pfd. 148, gutbunt 126/7 Pfd. 145½, 132/3 Pfd. 150, hellbunt 128 Pfd. 148, 129 und 131/2 Pfd. 150½, weiß 129 Pfd. 149, 133 Pfd. 150, rot 130 Pfd. 148, Sommer- streng 133 Pfd. 150½, für polnischen zum Transit blaupitzig 119/20 Pfd. 110, 125/6 Pfd. 111, bunt leicht bezogen 126 Pfd. 119, gutbunt 129/30 Pfd. 122, hellbunt 125 und 126 Pfd. 123, 131 Pfd. 125, glasig 128 Pfd. 125, 131 Pfd. 127, hochbunt 128 Pfd. 127, für russischen zum Transit rotbunt 133/4 Pfd. 125, bunt 125/6 Pfd. 120, Ghirkas 127/8 Pfd. 116 M. per Tonne. Regulierungspreis inländisch 147, Transit 122 M.

Roggen nur in inländischer Ware zu vollen Preisen gehandelt. Bezahl ist inländischer 117/8 Pfd. 99, 124 Pfd. stark befehlt 92 M. Alles per 120 Pfd. per Tonne. Regulierungspreis inländisch 99, unterpolnisch 76, Transit 74 M.

Gerste gehandelt, inländische kleine 104 Pfd. 83, große 103/4 Pfd. 86, 110 Pfd. 98, bessere 107 Pfd. 99, hell 114 Pfd. 100, 11/11 Pfd. 110, 111/2 Pfd. 112, 117 Pfd. 112, 119 Pfd. 115, russische zum Transit 111 Pfd. 75, hell 106/7 Pfd. 78, 116/7 Pfd. 86 M. per Tonne.

Hafer inländischer 88—93 M. per Tonne bezahlt.

Erbsen inländische Koch- 130 M. per Tonne gehandelt.

Rüben inländischer 200, polnischer zum Transit Sommer- 172 M. per Tonne bezahlt.

Raps polnischer zum Transit 192, 193 M. p. Tonne gehandelt.

Dotter russischer zum Transit 116, fein 127½, 128 M. per Tonne bezahlt.

Spiritus loko versteuert 96 M. Brief, kontingentierter 45 M. bezahlt, nicht kontingentierter 34 M. bezahlt.

Berlin, den 20. Oktober.

Preise loko per 1000 Kilogr.

Weizen 147—165 M., Roggen 108—116 M., Gerste 100—180 M., Hafer 90—130 M., Erbsen Kochware 140—200 E., Futterware 115—125 M., Spiritus v. 100% Bitter — M.

## Berliner Kurzbericht vom 20. Oktober.

4 % Deutsche Reichs-Anleihe	107,00
4 % Preußische konsolidierte Anleihe	106,80
3½ % Preußische Staatschuldseine	100,10
3½ % Preußische Brämen-Anleihe	147,50
4 % Preußische Rentenbriefe	104,10
3½ % Westpreußische Pfandbriefe	97,80
3½ % Osthessische Pfandbriefe	97,80
4 % Posenische landw. Pfandbriefe	102,00
5 % Danziger Hypoth.-Pfandbriefe pari ausl.	109,50
5 % Stettiner Hypoth.-Pfandbriefe	105,50
5 % Preußische Hypoth.-Pfandbriefe 110r.	111,40
Danziger Privatbank-Aktien	142,00
5 % Rumänische amortifizierte Rente	93,75
4 % Ungarische Goldrente	81,50

## Kirchliche Anzeigen.

Sonntag, den 23. Oktober.

St. Brigitta. Frühmesse 7 Uhr. Hochamt mit Predigt 9½ Uhr. Nachm. 3 Uhr Vesperandacht.

Militär gottesdienst. Hl. Messe mit deutscher Predigt 8 Uhr. Herr Divisionspfarrer Dr. v. Wieszkowski.

St. Joseph. Frühmesse 7 Uhr. Hochamt mit Predigt 9½ Uhr. Nachm. 3 Uhr Vesperandacht.

Königl. Kapelle. Bruderschaftsfest zur göttlichen Fürsehung. Hochamt mit Predigt 10 Uhr. Nachm. 2 Uhr Vesperandacht.

Ein fast neues hohes, kreuzsaitiges  
**Pianino**  
soll sehr billig Fleischerg. 13 part. verk. werd.

**A. A. Kuczkowski,**  
Danzig, 13, Hundegasse 13,  
empfiehlt Taschenuhren in Gold, Silber  
und Nickel, Regulatore, Tisch-, Wand-  
und Weckeruhren unter mehrjähriger  
Garantie.  
Uhrketten, Musikwerke, Spieldosen.  
Werkstatt für Reparaturen.  
Aufträge nach außerhalb werden sofort aus-  
geführt. Reparirte Uhren werden innerhalb  
acht Tagen remittirt.

**Fertige Trauerkleider.**  
Anfertigung nach Maß.

**Trauer-Stoffe,**  
doppelbreit, Met. 1,20—5 M.

**Seidenstoffe**  
à Meter von 3 M. an,

**Besatz-Sammeste,**

**Plüsche, Trauer-Hüte,**  
Hut- und Arm-Flore  
empfiehlt in großer Auswahl.

**Adalbert Karau,**  
Langgasse 35,  
Trauer-Waren-Magazin.

Tiegenhöfer gemästete Gänse  
sind heute bei **Carl Hoppenrath**, Poggen-  
pfuhl Nr. 13, zu haben.

**Hintz**, Besitzer.

**Fr. Carl Schmidt,**  
Danzig, Langgasse 38,  
Spezialgeschäft für Herrenartikel,  
empfiehlt in größter Auswahl

**Wäsche-Gegenstände**  
jeder Art,

**Leo-Kragen** nebst Cravatten,  
Überbindetücher,  
Tragbänder, Reisedecken,  
Regenschirme etc.

**Stadt-Theater.**

Sonnabend den 22. Oct. Außer Abon. Pass-  
partout C. Bei halben Preisen. Gastspiel  
von Anna Führing. **Götz von Berli-**  
**chingen** mit der eisernen Hand. **Scha-**  
**spiel** in 5 Acten von Wolfgang von Goethe.

**Das Tischler-Gewerks-Möbel-Magazin**

das  
älteste und größte am hiesigen Orte

**3. Damm No. 1**

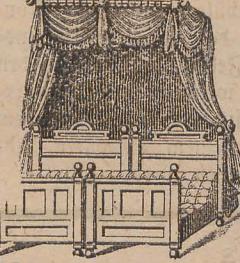
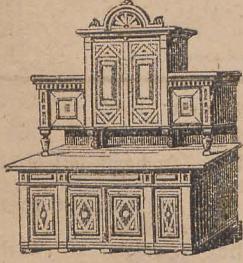
empfiehlt sein reichhaltiges, stylgerecht  
gearbeitetes Lager in allen Holzarten

zu soliden festen Preisen.

Complete Einrichtungen

zu  
Salons, Speise-, Wohn-  
und Schlaf-Zimmern

vorrätig.



Reichhaltige Musterkarten stehen zu Diensten.

Bestellungen auf Möbel sofort nach Zeichnung ausgeführt.

**Reise- und Ausgeh-Pelze,**

**Pelzdecken und Garnituren**

in größter Auswahl,

sowie alle in mein Fach schlagenden Artikel zu **bekannt billigen Preisen** empfiehlt

**A. Aronheim, Koniz Westpr.**

Verantwortlicher Redakteur: Joseph Baum in Danzig.

## Geschäftsverlegung.

Mein Specialgeschäft mit nur

# Original-Singer-Nähmaschinen

habe ich von 44, Langgasse 44, nach

**15, Große Wollwebergasse 15,**

Ecke der Langgasse,

verlegt.

Gleichzeitig mache ich auf meine hochmige geräuschlos gehende und mit den allerneuesten Apparaten versehene

**Improved Singer-Nähmaschine**

als die neueste und unübertreffliche Erfindung der Singer Company ganz besonders aufmerksam.

**G. Neidlinger, Hoflieferant**

Ihrer Königl. Hoheit der Frau Prinzessin Friedrich Carl von Preußen.

**Gebr. Freymann, Kohlenmarkt 39,**

empfehlen:

Hemdenslanelle in reiner Wolle, per Meter 90 und 105 J.,  
Hemdenslanelle, krumpfrei, schwere Qualität, p. Met. 105, 120 J.,  
Frisaden in reiner Wolle, beste Qualität, p. Met. 75 und 90 J.,  
Frisaden, Spagnolets und Kernkörper aus edelster Wolle und  
schwerste Qualität, per Meter 90, 120 J.,  
Wiener Cord, gebleicht, ganz schwer, per Meter 45 J.,  
Wiener Cord, prima extra breit, per Meter 50, 60—75 J.,

Pique-Barchend, gebleicht, in schönsten Dessins, p. Met. 45 u. 50 J.,  
Piquee-Barchend und Ombre, gebleicht in schwerster Qualität,  
per Meter 60 und 75 J.,  
Negligéstoffe in Damasse, Solinu, Brillantin, p. Met. 50—60 J.,  
Hemdentücher, Renforces und Madapolam, Eläßische beste  
Fabrikation, per Meter 30, 37½ und 45 J.,  
Eine Partie weckleinene Taschentücher, p. Dbd. 2, 2,50 u. 3 M.

### Operngläser.



**Bormfeldt & Salewski.**

**Strick-, Zephir-, Castor-Wollen,**

Strümpfe, Socken, Handschuhe,  
Specialität:

Artikel für Herren-  
schneider.

Hermann Dauter,  
Seit. Geistgasse 13 (Eingang Scharmacherg.).

Mein diesjähriger

## Ausverkauf

zurückgesetzter Stickereien, gez. Weißwaren, Holzwaren etc.  
hat begonnen und empfiehlt ich namentlich als sehr preiswerth

einen Posten Zephyr- und Castor-Wolle.

**J. Koenenkamp, 15, Langgasse 15.**

**Herren-Anzüge** von 12 M. an,  
**Herren-Paletots** von 10 M. an,  
**Herren-Beinkleider** von 5 M. an,  
**Herren-Schlafröcke** von 10 M. an,  
**Knaben-Anzüge** von 3 M. an,  
**Knaben-Paletots** von 4 M. an,  
**Damen-Double-Paletots** von 6 M. an,  
**Damen-Soleil-Paletots** von 7 M. an,  
**Damen-Flockonée-Paletots** von 9 M. an,  
**Damen-Kragen-Mäntel** von 8 M. an,  
**Damen-Dolmans** von 8 M. an,  
**Damen-Sport-Jaquette** von 3½ M. an,  
**Damen-Plüsch-Paletots** von 9 M. an,  
**Mädchen-Mäntel** von 4 M. an  
empfiehlt in überraschend großer Auswahl

**Moritz Bergbold,**  
Langgasse 73.

Bank-  
Geschäft,  
Friedrichstrasse 79, BERLIN W., Friedrichstrasse 79.  
177. königl. preussischen Klassen-Lotterie stets in allen Abschnitten  
vorrätig. Ziehung II. Klasse 7.—8. November 1887. Pläne gratis.

Druck und Verlag von S. F. Boenig in Danzig.

# Beilage zum Westpreußischen Volksblatt.

№ 242.

Danzig, Sonnabend, den 22. Oktober 1887.

15. Jahrgang.

## Unpolitische Zeitläufe.

(Nachdruck untersagt.)

Berlin, 20. Oktober.

Wenn von der Börse gesprochen wird, so denken sich viele Leute mit schwielen Händen diese Anstalt als eine Goldgrube, aus welcher man spielend unermessliche Schätze schöpfen kann; man kritisiert die habgierigen Börsenbesucher, und man beneidet sie zugleich um ihres anscheinend so hequemen und behaglichen Lebens. Nun hat aber der Wiener Börsenarzt Dr. Steiner Beobachtungen über die Gesundheitsverhältnisse in diesem Mammonstempel angestellt, welche den Beruf eines „Geldmannes“ nicht gerade verlockend erscheinen lassen. Nach diesen Beobachtungen sind reichlich drei Viertel der Börsenbesucher neuroasthenisch, d. h. nervenleidend, veranlagt. Von 1600 Börsenbesuchern erkrankten in einem Jahre durchschnittlich 16 unter Erscheinungen, welche unter Gehirnschlag und drohende Herzähnlichkeit zu rechnen sind. Danach ist doch das Börsengehäft wirklich nicht unter die leichten Arbeiten zu segnen; Mist aufladen und Steine klopfen scheint noch vorzuziehen zu sein.

Wenn jemand zum Besuch nach Berlin kommt, muß er sich auch die Börse als Sehenswürdigkeit ansehen. Ich habe oft meinen Spaß gehabt an dem Erstaunen, welches den Fremdling bestellt, wenn die Thüre zur Galerie des großen Saales geöffnet wird und ein wildes Meeresträuschen an sein überraschtes Ohr schlägt. Da unten wogt und wimmelt es durcheinander, wie in einem Ameisenhaufen, und die Tonwellen, welche die Unterhaltung und die Bewegung von einigen Tausend schachern Menschen verursacht, vereinigen sich zu einem Gesurre, als wenn ungeheure Wassermassen eine brausende Brandung bilden. Aus dem dumpfen Getöse heben sich hier und da freischende Stimmen hervor, welche ein Wertpapier mit einer Ziffer ausrufen und immer von neuem ausrufen, bis das „Geschäft“ fertig geworden ist. Die Anstrengung der Prediger oder Parlamentsredner ist gering im Vergleich mit den stimmlichen Leistungen mancher Börsenjünglinge, welche unausgesetzt mit krampfhaft hoch herausgepreßten Tönen den Lärm des Marktes übertragen. Der unbeteiligte Zuschauer, welcher eine Viertelstunde diesem Spektakel zufiehlt, wird nervös; warum sollen die Börsenleute selber nicht nervös werden, bei denen nicht allein die Ohren- und Augennerven, sondern auch das Herz ins Spiel kommt. Denn auch bei dem Hartgekotteten verändert sich der Pulsschlag, wenn um Tausende, oder um das ganze Vermögen, manchmal um Ehre und Leben die Würfel geworfen werden. Wer drei Stunden lang eine solche Geschäftsszene an der Börse mitmacht, der hat mehr Körpersäfte und Lebenskräfte verbraucht, als ein Fabrikarbeiter, der den Tag an seiner Webemaschine gestanden. Es gibt freilich auch friedliche Inseln in diesem sturmgepeitschten Meere. Neben dem lärmenden Haufen in der Lombarden-Ecke kann man manchmal behäbige Herren, die wohlgepflegten Hände auf dem rundlichen Bauche gefaltet, den Schlaf der Gerechten schlummern sehen. Es gibt ja in allen Ständen Leute, die sozusagen gar keine Nerven haben.

Die Nervosität gilt als eine ganz moderne Krankheit. Ich glaube, daß sie bloß insofern modern ist, als jetzt eine ungleich breitere Masse der Bevölkerung dieser Krankheit zugänglich ist. Wenn wir die Menschen der Vorzeit betrachten, von denen uns die Geschichte erzählt, so finden wir darunter eine Unmasse nervöser Leute; vermutlich werden Überanstrengungen des Gehirns und die durch übermäßige körperliche Anstrengung erzeugte Aufregung schon von Anfang der Welt an die Leute nervös gemacht haben. Freilich konnte die große Masse des Volkes nicht gut nervenfrank werden, so lange sie mit der Erledigung der landwirtschaftlichen Tagesarbeit ihre ganze Aufgabe erfüllte und ihr bescheidenes, oft armeliges, aber sicheres und unabänderliches Auskommen begründete. Jetzt aber gilt für den größten Teil der Menschheit der Schiller'sche Vers: „Der Mann muß hinaus ins feindliche Leben, muß wetten und wagen, das Glück zu erjagen.“ Das Wette-

und Wagen, die Gefahren im heißen Kampfe ums Dasein, das fortwährende Hängen und Bangen in schwiebender Pein — darin ist wohl der Hauptgrund für die Nervenkrankheiten zu finden. Wenn man eine Statistik der Nervösen aufstellt, so würde man vermutlich unter den auf eigene Rechnung arbeitenden Meistern viel mehr Nervöse finden, als unter den Gesellen, die mit dem sichern Bewußtsein, daß sie auf alle Fälle ihren Lohn einheimsen, ihre Arbeitsstunden abmachen. Wenn z. B. jemand in der Großstadt ein prächtiges Geschäft einrichtet, welches täglich einige hundert Mark an Speisen verschlingt, die erwünschten Kunden Tag auf Tag, Woche auf Woche ausbleiben, der Kassenbestand immer kleiner und die präsentierten Wechsel immer größer werden — soll der arme Unternehmer, der von morgens früh bis abends spät den langsamsten und sichern Fortgang seines Ruins mit ansieht, nicht nervös werden? Seine Kammis können unterdessen behaglich darüber plaudern, wo nach dem bevorstehenden Konkurs eine neue Stelle zu haben sei.

Es ist auch nicht zu leugnen, daß die Bildung zur Empfindlichkeit des Nervensystems beiträgt. Die Tiere, welche keine Erinnerung an gestern und keine Sorge für morgen kennen, brauchen keinen Doktor für ihre Nerven. Die Wilden, welche der tierischen Sorglosigkeit noch nahe stehen, werden erst dann nervös, wenn die weißen Träger der „Kultur“ ihnen den Schnapsgenuss beigebracht haben. Der stumpfsinnige Viehtriebler, dessen Gedanken nicht weiter reichen, als seine Peitsche, hat gar keine Anlage, zur Bevölkerung einer Heilanstalt für Gemütsleidende beizutragen. Diese Leute gleichen den Kindern, welche auf dem hohen Fensterbrett spielen, ohne vor dem Abgrunde zu schaudern. Der sog. „Kulturmensch“ aber hat seine Willenskraft so weit geschärft, daß er die Gefahren sieht, die ihn bedrohen, die Fehler erkennt, die er gemacht hat, die Schwächen durchschaut, welche ihm hinderlich sein werden; anderseits ist seine Willenskraft so gesteigert, daß er sich nicht mit dem begnügt, was ihm das Glück in den Schoß geworfen, sondern weiter und weiter streben muß, ohne Ruhe und ohne Rast. So wird das moderne Leben eine Jagd.

Was das Bild besagen will, können wir gerade jetzt aus den Berliner Zeitungen sehen, welche anachauliche Schilderungen über die Jagden in den hiesigen Forsten bringen. Man läßt ein eingefangenes Wildschwein wieder frei und heißt dem Flüchtlings eine ganze Schar von Hunden nach; die reitenden Jäger folgen der Menge. Das gehetzte Tier rennt und rennt, bis allmählich seine Kraft erlahmt, die Hunde kommen näher, einige wagen schon einen Angriff, das Wildschwein wirft sie zurück, es gewinnt noch einmal freie Bahn, aber neue Feinde werfen sich ihm in den Weg, bis es schließlich „gedeckt“ von der Überzahl der Hunde zum Stillstand gezwungen ist. Nun kommen die Jäger herangesprengt, man versucht das Wild am Hinterbeine „auszuheben“, es schüttelt mit letzter Kraft die ersten Angreifer ab, aber schließlich wird es doch ausgehoben und abgestochen, all' sein Rennen und Ringen war vergebens. Mühe und Sorge sind die Hunde, welche den Menschen durch das Leben hetzen; er läuft und rennt und ringt und kämpft mit dem Aufgebot aller seiner geistigen und körperlichen Kraft, und schließlich läßt der Tod das Hallali. „Das arme Herz hienieden erlangt den wahren Frieden, erst wenn es nicht mehr schlägt.“ Im Grabe hört die Nervosität auf.

Je weiter sich Bildung und Freiheit, Selbstbewußtsein und Selbstthätigkeit unter die Masse des Volkes arbeiten, desto größer wird der Bereich der Nervosität. Es ist der Schatten, der vom Lichte unzertrennlich ist. Wie sehr die Leidenschaften und insbesondere die Genußsucht zur Verzerrung der Nerven beitragen, brauchen wir wohl nicht näher zu erörtern. Man muß sich aber vorsehen, daß man auf diesem Gebiete nicht Ursache und Wirkung verwechselt. Angefangt eines verkommenen Trunkenboldes sagt man z. B. oft leichthin, der Mann habe sich seine Nerven durch Unmäßigkeit ruiniert. Sehr oft ist der arme Mensch erst

dann zum Trunkne gekommen, als seine Nerven durch Anstrengung, Sorge, Kummer etc. schon ruiniert waren und die Unerträglichkeit seines Zustandes ihm das trügerische Beschwingungsmittel in die Hand preßte.

Was ist nun gegen die Nervosität zu thun? Sollen wir selbst uns auf die Bärenhaut legen und lieber trockenes Brot essen, statt uns in den Kampf um die Butter zu stürzen? Das geht nicht, die göttliche Weltordnung erheischt, daß alle Kräfte zur Geltung kommen, die sie geschaffen hat; wir sollen leben, und das heißt nichts anders, als streben mit Anspannung des ganzen körperlichen und geistigen Körpers. Wenn wir dabei nicht glücklich werden, so kann das den Christen am allerwenigsten beirren, denn er weiß, daß das Glück erst im Jenseits zu finden ist; zurückdrehen läßt sich der Zeiger an der Kulturuhr nicht.

Wer aber im Kampf um das Dasein seine Nerven schonen will, braucht bloß gut und vernünftig zu sein, was im Grunde ja gleichbedeutende Worte sind. Gewissensruhe und Mäßigung sind die besten Mittel gegen Nervenleiden. Nichts wirkt beruhigender, als das Bewußtsein: Du hast nach bestem Wissen und Gewissen das Deinige gethan, der Himmel mag nun für das weitere sorgen. Nichts sichert besser gegen Misserfolge, als die vorsichtige Beschränkung des Strebens auf Grund einer unbefangenen Schätzung der eigenen Kraft unter Zurückdrängung von Wünschen, die uns über die Grenzen des Erreichbaren täuschen wollen.

Wenn ich noch einen dritten Punkt berühre, die heilsame Regelmäßigkeit, so muß ich mit einer Selbstbeschuldigung beginnen. Ein richtiger „Zeitungsschreiber“ arbeitet gern „auf die letzte Minute“. Wenn der drohende Postschluß oder der ungeduldige Sezenter hinter seinem Rücken stehen, dann fliegt die Feder mit fieberhafter Hast über das Papier, und der Artikel, der sonst Stunden kostete, wird in ebenso vielen Viertelstunden fix und fertig. Dabei wird er selten schlechter, meistens besser, als sonst; aber es geht unverhältnismäßig viel Nerven- und Hirnschmalz drauf. Dieses Beispiel soll abschreckend sein. Es kommen bei der Handarbeit ganz ähnliche Sünden vor. Wenn man in der Nacht von Sonnabend auf Sonntag die Werkstätten der Schneider, Schuster, Wäschereien und Büglerinnen etc. revidierte, wieviel Überanstrengung und Überanstrengung, wieviel Attentate auf die Nerven könnte man da finden? Nebenbei bemerkt, hat sich ja auch bei der Sonntagsenquete gezeigt, daß es im Handwerk um die für die Gesundheit so nötige Sonntagsruhe sehr schlecht bestellt ist.

„Sehe jeder, wie er's treibe“, und wer noch gute Nerven hat, gehe mit diesem Kapitale, der Basis der Zufriedenheit, recht sparsam um.

## Danziger Standesamt.

Vom 21. Oktober.

Geburten: Steuermann George Claassen, S. — Briefträger Joseph Müller, T. — Grenzaufseher Alfred Matuschel, T. — Sekondeleutnant und Regiments-Adjutant Paul Matthias, S. — Arz. Johann Lindenau, S. — Fabrikarbeiter August Frost, T. — Schiffszimmerges. Karl Hensel, S. — Tischlerges. Otto Horn, T. — Uehehel.: 1 S.

Aufgebot: Militärwärter Johann Schönfeld und Witwe Luisa Theresia Schidlowksi, geb. Stauffenberg. — Schuhmacherges. Gustav Otto Koberowski und Bertha Johanna Krohn, geb. Maak. — Arbeiter Joseph Peter Syldath und Marianna Anna Eichosz. — Arz. Julius Jakob Jerichowski und Amalie Julianne Wallrath.

Heiraten: Vialer Robert Eduard Gerick und Emilie Marie Göß. — Schuhmachermeister Peter David Ziebuhr und Rosalie Franziska Urheimer. — Maschinenschlosser Johann Albert Karpinski und Maria Anna Alberksi. — Musiker Heinrich Christian Louis Müller und Emma Emilie Tisch. — Klempnergeselle Simon Tuchler und Klara Wundermacher.

Todesfälle: Frau Henriette Wilhelmine Stelter, geb. Lange, 42 J. — S. d. Steuermanns George Claassen, 2 Tg. — S. d. Schlosserges. Karl Böhm, 16 J. — T. d. Tischlerges. Anton Zagermann, 20 Tg. — S. d. Bizefeldwebels Alexander Krause, 6 M. — S. d. Händlers Wilhelm Träder, 2 M. — Witwe Emilie Charlotte Hellwitz, geb. Abramowski, 69 J. — S. d. Baumunternehmers Ferdinand Janzen, 3 Tg. — Frau Auguste Anna Preuß, geb. v. Kosky, 67 J. — S. d. Schlossergesellen Wilhelm Kuhne, 4 J.

## Gegründet 1850.

Möbel-, Spiegel- und Polster-  
Waaren-Magazin  
eigener Fabrik,

großes Lager von Möbelstoffen

von  
C. Bergmann,  
DANZIG.

Hundegasse 105.

Gegründet 1850.

Agnes Förster,  
Fleischberg, 72, Danzig, Fleischberg, 72,  
vis-à-vis dem Stadtmuseum,  
empfiehlt zu billigsten Preisen:  
Schreibhefte von bestem Patentpapier  
in allen Größen, sowie  
sämtliche Schreib- und Zeichnen-  
materialien.

Lesebücher für Volksschulen,  
Märchenbücher, Bilderbücher,  
Federkästen, Frühstücksdosen etc.  
Gratulationskarten, Pathenbriefe,  
Visitenkarten,  
sowie sämtliche Buch- und Steindruck-  
Arbeiten schnell, sauber und billig.  
Buchbinderei.

Regensb. Marienkalender,  
40 Pf.,  
bei größeren Posten billiger, empfiehlt  
König. Wielczkiewicz,  
Buchhandlung.

Fr. Carl Schmidt,  
Danzig, Langgasse 38,  
empfiehlt

Wachsferzen  
unter Garantie für reines  
Bienenwachs,

Kirchenwäsche  
und  
Kirchenspitzen jeder Art.

Hundegasse 105.

# Riess & Reimann,

Heilige Geistgasse 20,

## Größtes Tuch- und Buckstingschäft am Platze.

Für die Herbst- und Wintersaison sind unsere bedeutenden Beziehungen aus dem In- und Auslande in hochseinen englischen und deutschen Fabrikaten für

## Winterpaletots, Herbstanzüge & Beinkleider

in mehr als 1000 verschiedenen Dessins eingegangen und liegen in unsern neuen mit hellem Oberlicht versehenen großen Lagerräumen zur gefälligen Ansicht und Wahl auf.

Bei streng reeller Bedienung geschieht der Verkauf einzelner Meter nur zu

### Engros-Preisen.

Wir erlauben uns auf die grohartige Auswahl sowie auf die bedeutenden Vortheile beim Einkauf bei vorkommendem Bedarf wiederholt ergebenst aufmerksam zu machen und laden zu zahlreichen Einkäufen höflichst ein.

Prachtvolle Mustercollectionen zur Verfügung.

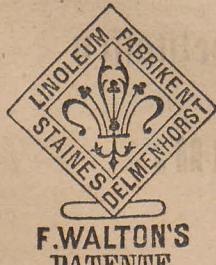


Wolle,  
Corsets,  
Handschuhe  
Rüschen,  
Bänder,  
Schmuck-  
sachen  
sind in  
reicher Auswahl  
eingetroffen.

Einen großen Posten Konverts  
in verschiedener Größe und Qualität, inkl.  
sauberm Firmadruß, schon von 4 M. an  
gebe billigt ab. Proben liegen zur Ansicht aus.

H. F. Boenig.

Linoleum (Korkteppich).  
Man achtet genau auf diese Fabrikmarke, die  
nur allein Haltbarkeit garantiert.



Tapeten, Teppiche zu **billigen** aber **festen** Preisen.  
Läuferstoffe in Wolle, Kokus bis 180 cm breit.

d'Arragon & Cornicelius,  
53. Langgasse 53.

Tapeten-Magazin.  
Ledertuchdecken in Imitation von  
Tischzeug.  
Rouleaux in neuen Phantasiemustern.

Rouleaux in allen Breiten

Größtes Lager  
in  
Zephyrwollen.  
Mooswollen.  
**Gobelinvollen.**  
Castorwollen.  
Mohairwollen.

**Lamas**  
für  
Schlafröcke und  
Morgenkleider.

**Warps**  
in  
neuen hübschen  
Mustern.  
Specialität  
für  
Haus- und  
Straßenkleider.

**Flanelle.**  
**Frisaden.**  
Boys.  
Piques und  
Parchende.

## Paul Rudolphy,

Danzig, Langenmarkt No. 2.

Gegründet 1878.

En gros.

Feste Preise.

En detail.

## Permanente Ausstellung von Nähmaschinen.

Lager von Kleiderstoffen und Kleiderbesatzstoffen.  
Leinen- und Baumwollen-Waaren. Wäsche-Artikeln.  
Sämtliche Zuthaten zur Damen- und Herren-Schneiderei.

## Deutsche und Englische Strickwolle,

anerkannt beste Fabrikate in großer Farben-Auswahl.  
melirte Naturfarben.

**Marke F.** 4- und 5-drähtig,  
grau, braun, blau, ponceau, naturell,  
schwarz und weiß  
Preis für 1/2 Kilo 2 M.

**Marke F. F.** 4-, 5- und 6-drähtig,  
unübertroffen haltbar,  
grau, braun, ponceau, naturell,  
schwarz und weiß  
Preis für 1/2 Kilo 2 M. 75 S.

**Marke II. D.** 4-drähtig, scharf gedreht,  
grau, braun, mode, chamois, naturell,  
schwarz und weiß  
Preis für 1/2 Kilo 3 M. 50 S.

**Marke E. S.** 4-drähtig, Ringelwolle,  
die Farben wiederholen sich in regelmäßigen Zwischenräumen.  
Preis für 1/2 Kilo 3 M. 50 S.

**Marke P. R.** 4-drähtig, scharf gedreht,  
in neuesten einfarbigen Modesfarben.  
Preis für 1/2 Kilo 3 M. 75 S.

**Marke R. R.** 4-, 5- und 6-drähtig,  
melirte Naturfarben in großer Auswahl,  
schwarz und weiß  
Preis für 1/2 Kilo 4 M.

**Marke S. M.** 4-drähtig, scharf gedreht,  
in neuesten schottischen Musterungen,  
jaspirten Farben.  
Preis für 1/2 Kilo 4 M.

**Marke R. U.** 4-drähtig,  
außergewöhnlich schön,  
großes Farbensortiment in einfarbigen  
und melirten Farben.  
Preis für 1/2 Kilo 4 M. 50 S.

Ausdräge auf Hand- und Maschinen-Stickerei lasse ich auf das Sauberste schnell  
und billig ausführen.

Größtes Lager  
in  
Rockwollen.

Preis für 1/2 Kilo:  
Marke D. N. 3 M. 75 Pf.  
Marke T. K. 4 M. 75 Pf.

Normal-Wollen.

Winter-Tricotagen  
für  
Herren, Damen und  
Kinder.

Wollene Westen.  
Röcke.  
Capotten.

Wollene Strümpfe.  
Socken.  
Strumpflängen.  
Wollene Tücher.  
Gamaschen.  
Handschuhe.

Wollene Cachenez  
und  
Seidene Halstücher.

Herren-Anzüge von 12 M. an,

Herren-Paletots von 10 M. an,

Herren-Beinkleider von 5 M. an,

Herren-Schlafröcke von 10 M. an,

Knaben-Anzüge von 3 M. an,

Knaben-Paletots von 4 M. an,

Damen-Double-Paletots von 6 M. an,

Damen-Soleil-Paletots von 7 M. an,

Damen-Flockonée-Paletots von 9 M. an,

Damen-Kragen-Mäntel von 8 M. an,

Damen-Dolmans von 8 M. an,

Damen-Sport-Jaquette von 3 1/2 M. an,

Damen-Plüsch-Paletots von 9 M. an,

Mädchen-Mäntel von 4 M. an

empfiehlt in überraschend großer Auswahl

Moritz Bergbold,  
Langgasse 73.

# Skanowanie i opracowanie graficzne na CD-ROM :



ul. Krzemowa 1  
62-002 Suchy Las

[www.digital-center.pl](http://www.digital-center.pl)

[biuro@digital-center.pl](mailto:biuro@digital-center.pl)

tel./fax (0-61) 665 82 72

tel./fax (0-61) 665 82 82

**Wszelkie prawa producenta i właściciela zastrzeżone.**

**Kopiowanie, wypożyczenie, oraz publiczne odtwarzanie w całości lub we fragmentach zabronione.**

**All rights reserved. Unauthorized copying, reproduction, lending, public performance  
and broadcasting of the whole or fragments prohibited.**